

Doch gerade in dieser Funktion darf man ihn besonders loben, denn er vertrödelte seine Zeit nicht, sondern hielt sich, wie wir heute sagen würden, fit im Alter durch ein Hobby! Erläutern wir es mit den Worten seiner Leichenpredigt, deren über 60 Seiten langer Drucktext ein Jahr nach seinem Tod herausgegeben wurde. Der Oberpfarrer J. A. Piccart hielt die Rede *bey Volckreicher, kläglicher Leichbegängnuß des Ehrvesten, Hochachtbarn, Fürsichtigen und Wohlweisen Herrn Johann Hermanns*. Er rühmt vom Verstorbenen besonders auch, *daß er zur mathesi, architektur und anderen dergleichen künsten ein sonderbares beliben und inclination gehabt, auch darinnen sich wohl geübet.*

Daß er zur Mathematik, Architektur und dergleichen Fertigkeiten eine besondere Vorliebe und Neigung besaß, das verrät bereits der erste Blick auf seine berühmt gewordene *Vogelschauzeichnung*: Solch eine Art, in Schrägsicht einen Stadtplan zu entwerfen, war zu seiner Zeit beileibe noch nicht sehr erprobt, schließlich konnte ja niemand wirklich eine Stadt aus der Luft betrachten! Womöglich war er in jenen dreißiger Jahren des 17. Jhd. persönlich mit der Planung des Universitätsgebäudes (zwischen der Reichsvogtei in der Oberen Straße und dem heutigen Museum hinter der Johanniskirche) befaßt. Jedenfalls zeichnete er dieses Haus mit in sein Schrägbild ein, obwohl es dann in der geplanten Form nie errichtet wurde.

Nicht allein bei den drei Abbildungen Merians war der so lange aktive Politiker im Dienste seines Gemeinwesens tätig. Auch bei der Abfassung des Schweinfurttartikels für diesen Sammelband *Franckenland* war er beteiligt: Der Rat der Stadt ließ sich den Textvorschlag allerdings (am 17. 9. 1646) erst vorlegen und verabschiedete ihn offiziell, ganz in demokratischer Weise, damit, wie das Protokoll vermerkt, *auch solches Werk denen posteris* (= Nachkommen) *hiesiger Statt zum besten vermeint*. Man kann sich beim Lesen dieses Drucktextes leicht vorstellen, worüber man bei seiner Formulierung am meisten diskutierte: Den Namen der Heimatstadt wollte man nicht wieder mit dem *Schwein* in Verbindung bringen lassen und unterstrich, daß Schweinfurt eigentlich *Schwabenfurt* heißen müßte, wie es andere kluge Männer des Humanismus behauptet hatten.

Lokalpolitik, Lokalpropaganda, von Johann Hermann ganz deutlich mitgetragen! Die beachtlichen Reisespesen, die ihm der Rat bewilligte, verraten uns, wie zufrieden man mit seiner Mission nach Frankfurt zum Buchherausgeber Matthäus Merian war.

Der gedruckte barocke Lebenslauf des Reichsvogtes preist an anderer Stelle dessen *Liebe zur Historie*, also zur Geschichte, und so sollten wir uns als die *Posteris*, die Nachkommen, auch nicht lumpen lassen und sein geschichtliches Wirken zum Wohl der Allgemeinheit aus Anlaß seines 400. Geburtstages gebührend loben!

Dr. Anton Hirsch, Erlenstr. 19, 8721 Dittelbrunn

Otto Sahmann

## Stück Heimat weniger

Warum habt ihr  
den Fels zersprengt,  
das Gras, die Blumen  
ganz versengt, –  
hier spielte ich  
als kleiner Junge  
und zeigte meinem  
Freund die Zunge . . .

Warum habt ihr  
den Fels zersprengt,  
den Busch, die Wälder,  
ganz versenkt?  
mit scheint, ihr seid  
wie kleiner Junge  
und bald zeigt euch  
die Zeit die Zunge . . .!

Otto Sahmann, Postfach 1601, 8670 Hof/Saale

## Zum Tod eines wahrhaft fränkischen Künstlers

Willi Greiner gestorben

Das Kunstleben Würzburgs und des Landes um den Main hat einen großen Verlust erlitten: Der Nestor der Kunstschaffenden des unterfränkischen Landes, ein großer Schilderer seiner Heimat und ein großer Erzieher dazu, Willi Greiner ist an den Gebrechen seines hohen Alters am 24. 3. 86 in seiner über alles geliebten Heimatstadt Würzburg verschieden.

Dort war er 1898 als der Sohn eines bewährten Lithographen, die alle schon immer tüchtige Zeichner zu sein hatten, geboren worden. Welche Demut und Anerkennung dem Vater Michael gegenüber, daß Willi, der Sohn, lange seine Werke als *Greiner der Jüngere* signierte. Diese Demut dem gegenüber, was der Junge in seinem langen Künstlerleben gestaltet hat, der Stadt nämlich, dem fränkischen Land, seinen Dörfern, seinen Landschaften in ihren eigenartigen Stimmungen hat sich Willi Greiner bewahrt und hat sie um die Liebe bereichert, mit der er seine *Heimat* auf die ihm eigene Art – durch alle Stilwandlungen der letzten Jahrzehnte hindurch – begriff. Seine Landschaften, die Physiognomien der von ihm gezeichneten oder gemalten fränkischen Dörfer, seine Schilderungen auch des 1945 zerstörten Würzburgs: Sie alle atmen graphische Zucht. Die *Trümmer-Bilder* seiner geliebten Vaterstadt – unschätzbare Dokumentationen der totalen Vernichtung eines durch Jahrhunderte gewachsenen blühenden Gemeinwesens – sie haben, so erstaunlich es erscheinen mag, in all ihrem substanziellen Chaos ihre graphische Ordnung! Bei Willi Greiner gab es auch in der kleinsten Skizze niemals ein *Schludern*, auch keine *Flüchtigkeit* oder eine gefällig-flache *Geschwätzigkeit*: Ein Graphiker also von höchstem Grade, bei dem es keine Zufälligkeit gab, der die Form und die Farbe – wenn angebracht auch im Dekorativen – in Zucht hielt!

Nach Studien bei Rudolf Schiestl in Nürnberg und an der Münchener Akade-



Willi Greiner

Foto: privat

mie sicherte sich der *Polytechnische Zentralverein Würzburg* für seine *Max-Schule*, der Lehrstätte vornehmlich des kunsthandwerklichen Nachwuchses der Stadt und ihres Umlandes den gerade Dreißigjährigen als Lehrer für seine Schrift- und Malerklassen. Ein angeborenes pädagogisches Talent und seine Sicherheit in allen Stil- und Geschmacks-Fragen ließen ihn schnell zum Mentor aller jener tüchtigen Handwerker der einschlägigen Berufe werden, die auch den Wiederaufbau des zerstörten Würzburg mitgeschafft haben. Schließlich wurde Willi Greiner, längst in Städtischen Diensten der Direktor der späteren *Kunst- und Handwerker-Schule*, die unterdessen Fachbereich der Fachhochschule Würzburg-